Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **72 (1994-1995)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

4
1 ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

ZS

Nr. 6/7, 20. Mai 1994
72. Jahrgang

ZÜRCHER STUDENTIN
Die Zeitung für Uni und ETH
Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 311 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich

MID-TWENTIES BREAKDOWN:

Eine Periode geistigen Kollapses im Alter zwischen zwanzig und dreissig, oftmals ausgelöst durch die Unfähigkeit, ausserhalb der Uni oder einer durchstrukturierten Umgebung zu funktionieren, gekoppelt an die Erkenntnis des wesentlichen Alleinseins in der Welt. Oft gekennzeichnet durch den rituellen Gebrauch von pharmazeutischen Produkten.

Generation X
Das Buch. Der Kult.

Seiten 8 und 9

EGStR:
Bald mehr zu sagen?
Seite 3

Wohlgroth:
Von den Medien demontiert
Seite 4

Kultur:
Fegefeuer als Disneyland
Seite 7

Noch nie war Zukunft so wertvoll wie heute. Die Welt hat Hunger und der Himmel ein Loch. Wir sitzen in unseren Altbau-WG-Zimmern und starren die Wand an. Regen prasselt ans Fenster. Wir wissen, auf uns wartet niemand. Unser Studium, das wir eher aus Ratlosigkeit denn aus Überzeugung angefangen haben, scheint geradewegs in die Perspektivenlosigkeit zu führen. Wir sind zu alt, um an die Ideale der 68er zu glauben, und zu jung, uns hemmungslos in den Konsumrausch zu stürzen. Wir hören die Musik von „Nirvana", und uns wird bewusst, dass Curt Cobain auch nicht älter wurde als wir jetzt sind. Bis zur Erreichung des AHV-Alters fehlt noch einiges.

Trotzdem: Wir sind froh, dass wir im letzten Frühling an die Demo für Christiane Brunner nach Bern gefahren sind und uns auf einem arschkalten Bundesplatz die Füsse abgefroren haben. Immerhin haben wir jetzt mit Ruth Dreifuss eine Frau im Bundesrat. Eine Frau, der seit ihrem offenen Brief gegen die Erhöhung des AHV-Alters für Frauen gar das Image einer Rebellin im Strickjäckchen anhaftet. Ein offener Brief! Frau stelle sich vor: Welch Frevel. Aber wer könnte es ihr verdenken. Sie wird wohl froh sein, wenn sie nicht bis zu ihrem vierundsechzigsten Altersjahr mit diesen sechs Wurzelseppen an einem Tisch hocken muss.

Noch fast vier Jahrzehnte bis zur AHV. Was machen wir nur mit dieser ganzen Zeit?

Für die Redaktion
Christof Dejung

DIE ANKLAGE

Im April hat **Amnesty International** die brutalen Methoden und nächtelangen Misshandlungen der Zürcher Polizei angeprangert. Der Bericht sagt, dass die Zürcher Bobbis bei Personenkontrollen *willkürlich Leute festnehmen, mit auf's Revier schleifen und dort auspeitschen oder entmannen.* Wir, die wir uns alle in unserem negativ geprägten Polizeibild bestätigt sahen, wurden nur Tage später wieder enttäuscht: Tagesanzeiger und Blick entlarvten die Menschenrechtsorganisation als *Lügenpack, das keine konkreten Hinweise für die Beschuldigungen liefert.* Nun, die ZS hat genügend Beweismaterial, um die Blutrünstigkeit der *blauen Wölfe von Zürich* aufzuzeigen...

FALLBEISPIEL 1

Nichtsahnend schnappten sich letzte Woche dreissig **Architekturstudentinnen** des zweiten Jahreskurses ihre Fotokameras und begaben sich auf das Areal der Kasernenwiese in Zürich. Galt es doch für sie, die Planung für ein Projekt zur Überbauung der Kasernenwiese in Angriff zu nehmen. Doch kaum waren die ersten Bilder geknipst, stürmten zehn *Blaumonster* in voller Montur aus dem angrenzenden Polizeiquartier auf die Wiese. Den Studentinnen wurden die Kameras aus den Händen gezehrt, die Filme wurden herausgerissen und beschlagnahmt. *"Bi ois gitt's nüt z'fotografiärä, isch das klar!"* Es folgte die Androhung eines *massiven Tränengaseinsatzes,* falls sich die Gruppe nicht unverzüglich auflöse, und die willkürliche Festnahme von drei *Rädelsführerinnen.* Diese wurden eingehend auf dem Polizeiposten verhört. Auf diese Weise verpassten die drei wichtige Übungsstunden am Hönggerberg und niemand weiss, ob sie bei den Schlussprüfungen Ende Jahr mit diesem schwerwiegenden Bildungsrückstand noch durchkommen werden.

FALLBEISPIEL 2

In der Nacht auf den Sonntag, den 8.Mai wollte ein gewisser **Th.S.** (Name der Redaktion und den regelmässigen ZS-Leserinnen bekannt) den Heimweg vom friedlich verlaufenen Fest auf den Wohlgroth-Überresten antreten, als ihm vier *blau bekleidete Gnome* auffielen, die gerade daran waren, einige Sprayerinnen übel zuzurichten, weil diese die Strasse etwas verschönern wollten. Th.S. blieb verwundert stehen und schon hatten ihn die *blauen Schakale* gesichtet. *„Er solle sich entfernen, sie hätten hier etwas* (jemanden?) *zu erledigen."* Doch Th.S. dachte nicht daran und verharrte auf seinem Platz. Schon kamen zwei von ihnen herangehechtet, warfen Th.S. brutalstens zu Boden und schnallten seine Hände mit Handschellen auf den Rücken. Er wurde umgehend aufs Polizeirevier verschleppt und durfte dort eine Nacht in einer kleinen Einzelzelle verbringen. Und dies, weil er sich nämlich *„den Anweisungen eines Ordnungshüters widersetzt hatte."*

DIE VERTEIDIGUNG

Die **Stadtpolizei Zürich** beteuert indessen auf Anfrage der ZS, dass *„solches niemals vorgefallen sei"*. Aber nein doch, natürlich nicht. Genauso behauptet sie steif und fest, dass *„die Vorwürfe von Amnesty International nur erstunken und erlogen sind. Bei uns wird sauber gearbeitet."* Aber ja, Amnesty hat uns ja schon bei den politischen Gefangenen in China und den niedergemetzelten Kurden angelogen. Ebenso bei den rassistischen Übergriffen in Deutschland und bei der Apartheid in Südafrika sowieso. Ist doch alles in Ordnung. *pep*

Comix: Chrig Perren

Aus «EGStR» wird «StuRa»

Studi-Parlament der Uni gibt sich mehr Kompetenzen

An seiner Sitzung vom letzten Dienstag hat sich der «Erweiterte Große Studentenrat (EGStR)» der Uni Zürich eine neue Geschäftsordnung gegeben: Als «Studierendenrat (StuRa)» will das studentische Parlament in Zukunft mehr zu sagen haben – offen bleibt die Genehmigung durch den Senatsausschuß.

Foto: Saro Pepe

«Historische Sitzung» aus der Sicht von Aktuarin und Präsidentin: Brave Schülerinnen?

Was Wädenswil nicht geschafft hat, realisieren die Studierenden der Universität mit Zweidrittelsmehrheit: Die neue «Allgemeine Geschäftsordnung (AGO)» des studentischen Parlaments verwendet das Femininum als allgemeine Form. Nicht zuletzt an diesem eher symbolischen Punkt hatte sich vor einem Jahr der Widerstand der «bürgerlichen» Fraktionen entfacht. Nach der Wahlniederlage des Rechtsblocks im Januar – die «Bürgerlichen» hatten dabei die «Sperrminorität» von einem Drittel der Sitze verloren – war der Weg frei für die liberalen Kräfte, die zweieinhalbjährigen Vorarbeiten zur Revision umzusetzen.

Die wichtigsten Neuerungen:

- Als «allgemeine Aufgaben» des Rats stehen neben den Wahlen von Delegierten *Interessensvertretung* und *Förderung der Kommunikation* für die Studierenden sowie der Einsatz *für die Förderung der studentischen Mitbestimmung*
- Die *Wahlen* zum Studierendenrat finden (ab 1996) nur noch *alle zwei Jahre* statt
- Der StuRa soll *dreimal jährlich tagen* statt bloß einmal
- Für die *Wahlen* sind neu *Listenverbindungen* erlaubt
- Die *Stellvertretungen* werden strenger geregelt

Die Sitzung verlief – unter der sachkundigen Leitung der Präsidentin Brigitte Gügler – weitgehend ruhig und konnte bereits nach eineinhalb Stunden mit Applaus geschlossen werden. Zu verdanken war dies nicht zuletzt den «oppositionellen» Fraktionen von «Studenten-Ring» und «Studenten-Forum», welche auf einzelne Anträge verzichteten und stattdessen je eine «Fraktionserklärung» verlasen.

Erklärungen des Rechtsblocks

Für einige Heiterkeit sorgte dabei die Erklärung des «Studenten-Ring», die von *Andreas Hugi* verlesen wurde: Die Feminisierung führe «zu einem schwer verständlichen Text», weshalb der «Studenten-Ring» die «konsequente Erwähnung beider Geschlechter» bevorzugen würde – des weiteren erinnere das «Erscheinungsbild» der Abkürzung «StuRa» an «Zeitungen und Institutionen aus dem Linksspektrum» und würde dem Rat einen «mißverständlichen Anstrich» geben. Beim Kürzel «EGStR» sei solches demgegenüber, so erklärte Hugi auf Rückfrage, in keiner Weise der Fall.

Zu einer kurzen Diskussion kam es lediglich beim Paragraphen, der dem StuRa erlaubt, «ausnahmsweise auch zu anderen (als bildungspolitischen, ths.) Themen» Resolutionen zu erlassen. Ein Vertreter der «Europolis» beantragte die Streichung dieses Passus. Mit lediglich neun befürwortenden Stimmen von «Europolis» und «Studenten-Ring» hatte dieser Antrag in dem siebzigköpfigen Gremium jedoch keine Chance.

Genehmigung ausstehend

Gerade dieser Passus ist es denn, welcher bei der noch ausstehenden Genehmigung der AGO durch den Senatsausschuß der Universität «höchstwahrscheinlich gestrichen werden wird», wie die juristische Beraterin des Rektors *Sylvia Derrer* noch vor einem Jahr dem Rat zu bedenken gab. Inzwischen, so ist zu vernehmen, habe die Zusammensetzung des Senatsausschusses sich dahingehend verändert, daß das Herausstreichen dieser Bestimmung nicht mehr so selbstverständlich vorgenommen werden würde.

*

Mit dem Entscheid für eine neue Geschäftsordnung hat das studentische Parlament der Uni eine nicht weniger als zweieinhalbjährige Vorarbeit zu einem glücklichen Abschluß bringen können. Daß die «AGO» vor einem Jahr insbesondere wegen formaler Einwände an der Front des Rechtsblocks gescheitert war, während viele notwendige und wünschenswerte Neuerungen weitgehend unbestritten waren, stellt den Verantwortlichen ein schlechtes Zeugnis aus.

*Die Quittung für solche «Politik», die der damalige Sprecher des «Studenten-Ring» Michael Fluri in den prägnanten Satz faßte: «Wir sind **gegen** studentische Mitbestimmung» – diese Quittung haben die Wahlen vom Januar gebracht. Zu hoffen ist, daß nun auch der Senatsausschuß die deutliche Stimme der Studierenden wahrnimmt und die AGO unverändert genehmigt.*

Ein aktiverer «StuRa», der die Funktion einer «echten studentischen Stimme» – so der AGO-Kommissions-Vertreter Martin Abele – wahrnehmen kann, müßte auch auf mehr Interesse unter den Studierenden stoßen. Wahlbeteiligungen um die zehn Prozent, wie wir sie in den letzten Jahren hatten, sollten endlich der Vergangenheit angehören.

Theodor Schmid

Über SUZ, StUB und ähnliches

Von 1919 bis 1978 waren die Studierenden der Universität in der «Studentenschaft der Uni Zürich (SUZ)» organisiert, bis ein Urteil des Bundesgerichts – veranlaßt durch einen «bürgerlichen» Studenten – feststellte, daß dieser SUZ die gesetzliche Grundlage fehle. Wichtige Einrichtungen wie Darlehenskasse und «Studenten-Laden» mußten privatisiert werden (Stiftungen); das politische Erbe sowie die Weiterführung zahlreicher Dienstleistungen übernahm der privatrechtliche «Verband Studierender an der Universität (VSU)». Mit öffentlich-rechtlichem Status blieb nur das Rumpf-Gremium «EGStR».

Ein ähnliches Schicksal erlitt Ende der 70er Jahre die Studierendenschaft der Uni Basel (StUB), während der Verband der Studierenden an der ETH ZH (VSETH) mit einer diversifizierten Mitgliedschaftsregelung noch glimpflich davonkam.

Neuere Tendenzen gehen dahin, «Studierendenschaften» *mit Austrittsrecht* zu schaffen, so in Basel, dessen Uni-Struktur-Revision nach sechsjähriger Arbeit zur Zeit dem Parlament zur Beschlußfassung vorliegt. *ths.*

Wohlgroth - Medienschrot

Die Gewaltzuschreibung der bürgerlichen Printmedien gegenüber den Wohlgroth-Bewohnerinnen nahm letzten Winter übertriebene Ausmasse an. Insbesondere der Tages Anzeiger und die Neue Zürcher Zeitung sparten nicht mit pauschalen Schuldzuweisungen. Sie beeinflussten die öffentliche Meinung mit ihrer einseitigen Berichterstattung erheblich, wie diese ZS-Analyse zeigt.

Die mediale Berichterstattung läuft sich schon zu dem Zeitpunkt warm, als die Wohlgroth-Frauen die "Züglete" nach Seebach ablehnen. Wenig später wird sie richtig dampfend heiss: Bei einer Demonstration zwei Tage nach der Wohlgroth Räumung, am 25. November 1993, wird ein Passant durch einen Pflasterstein am Kopf verletzt. Die Medien sind betroffen. In den folgenden Tagen und Wochen melden sich allen voran die Neue Zürcher Zeitung und der Tages Anzeiger textmächtig zu Wort, gefolgt von Zeitungen wie Züri-Woche, Tagblatt der Stadt Zürich und Blick. Eine zumindest ansatzweise existierende Gunst der Öffentlichkeit, der veröffentlichten Medien, schmilzt dahin. Über Wohlgrothianerinnen wird nur noch im semantischen Feld der gewalttätigen „Unkultur" gewettschreibert. Der bürgerliche Mediendiskurs zielt mit den permanenten, oftmals sehr subtilen Gewaltzuschreibungen gegenüber den Wohlgroth-Leuten auf eine Verschärfung der Gegensätze: Die schlichten Ordnungskategorien wie „gut" und „böse" sind immer noch bestens geeignet um die bestehenden Machtverhältnisse zu stützen.

Der Tages-Anzeiger und die NZZ, genauer: deren Köpfe, präzisieren in einem ersten Schritt Begriffe. TA-Chefredaktor Roger de Weck schreibt in seinem Kommentar zwei Tage nach dem Pflastersteinwurf: *Man nennt sie Chaoten, aber spätestens seit Donnerstag Abend, als Blut floss in Zürich, mag der Ausdruck als verniedlichend gelten.* De Weck präferiert in der Folge den Begriff die *Rücksichtslosen.* Kollege Hugo Bütler titelt gleichentags: *Der harte Kern demaskiert sich* und entlarvt im Textverlauf die *angeblich friedlichen Besetzer als Guerillas der schon alten Häuserkampfszene, vermummte Gestalten* und *Zerstörer.* Hinter der *Maske der friedlichen Besetzer* entdeckt Bütler das wahre Gesicht: eine gesichtslose, vermummte Gestalt, kampfbereit und gewalttätig.

Letztes Attribut wurde schon im Vorfeld der Räumung äusserst medienwirksam aufbereitet: *Die Besetzer (...) sind vorbereitet - und haben das Häusergeviert zur veritablen Festung ausgebaut,* warnt die Sonntagszeitung (21.11.93). Und der Blicktitel schreit: *Hilfe durch Chaoten aus dem Ausland: Brennt heute Zürich?* (23.11.93). Das massive Polizeiaufgebot bei der Räumung wird so medial geebnet: Der Einsatz von 300 Grenadieren, der dreissigköpfigen Antiterroreinheit und den Helikoptern erscheint kaum mehr legitimationsbedürftig.

Gestaltung

In der NZZ vom 30.11.1993 wird ein erstes Signalement der Steinwerferin veröffentlicht: *Die Frau unbekannten Alters soll etwa 160 bis 165 Zentimeter gross und sehr schlank sein. Sie hat dunkle, lange Haare, ein kleines Stupsnäschen und trug während den Ausschreitungen am Donnerstag abend ein schwarzweisses Arafat-Tuch, schwarze Jeans, eine schwarze Gesichtsmaske mit einem Nasenloch und eine rotkarierte Thermojacke mit schwarzweissen Streifen.*

Die gesichtete *Gestalt* verschwindet sogleich wieder hinter einer schwarzen Gesichtsmaske, passend dazu schwarze Jeans und ein schwarzweisses Arafat-Tuch. Ein Signalement, so vage, dass es gar nicht veröffentlicht werden musste, wenn damit nicht gerade der „gestalthafte Umriss der Gestalt" hervorgehoben werden sollte. Gezeichnet werden unkenntliche Menschen *(Vermummte Gestalten)* mit kenntlicher Unmenschlichkeit.

Ist den Wohlgroth-Frauen vor der Räumung zumindest teilweise ein sogenanntes kulturelles Engagement zugestanden worden, so schreibt Bütler nunmehr: *Die vermummten Gestalten suchen letztlich nicht Räume für kulturelle Entfaltung, sondern Ansatzpunkte für ihren Fundamentalismus des Widerstands gegen alle Bindungen des Rechts und der Gesellschaft.*

Fundamentalismus, Arafat-Tuch, vermummt – Begriffe, die die Wohlgroth-Frauen mit dem Nahen Osten verknüpfen, wird dieser doch in der westlichen Medienberichterstattung als fundamentalistisch und kämpferisch codiert. Ein alt-neues Feindbild, das nun für eine innere Bedrohung benutzt wird.

Der bedrohte Raum muss geschützt werden, mann schreibt sich eins bezüglich künftigem Vorgehen gegen diejenigen, die sich der Gewalt verschrieben hätten: *Darauf gibt es, so banal es klingt, vorerst bloss eine alte neue Zürcher Antwort: die Polizei.* (TA 27.11.93) In der NZZ gleichen Datums ist folgendes zu lesen: *Es bleibt die unumgängliche Pflicht der staatlichen Ordnungshüter die Chaoten in die Schranken des Rechts und der Gerichtsbarkeit zu weisen.*

Der Entgrenzte

Die Wohlgroth-Bewohnerinnen haben die Offerte des Bührle Managers Hans Widmer abgelehnt, in eine Seebacher Fabrik zu ziehen. Über die Zurückweisung des Angebots wurde von den Medien ausführlich berichtet, nach der Demonstration wird sie aufgefrischt aufgetischt: Tages Anzeiger und NZZ bedauern die *maskierte Verhöhnung* Widmers (NZZ 27.11.93), die *tückisch inszenierte Absage* an den Bührle Manager (TA 27.11.93). In denselben Ausgaben, als augenfälliger Positivkontrast zu den Berichterstattungen über die „Bösen", wird Widmer geehrt. Das beinahe seitenfüllende Porträt von Widmer im Tages Anzeiger wird mit *Einer, der die eigenen Grenzen überschreitet,* betitelt. Er selbst antwortet, nach der Motivation für das *Angebot* gefragt, er habe das *Überschreiten der eigenen Systemgrenzen demonstrieren wollen.* Dieses *Überschreiten der eigenen Systemgrenzen* wird kurzerhand zum „Überschreiten der eigenen Grenzen" umfunktioniert.

Auf dem Photo lächelt Widmer, in der Mitte des Photos situirt, milde, den Blick in die Kamera gerichtet, die Hände gefaltet.

Der Verletzte

Im Januar wird über das Steinwurfopfer geschrieben, Bild und Gegenbild jagen sich. Der Verletzte wird als rechtschaffener, unbescholtener Mann, regelmässiger Kirchenbesucher, Familienvater, pünktlicher Steuerzahler, seit 40 Jahren Arbeitender etc. (ZW 13.1.94 und Tagblatt 8.1.94) ausgewiesen und stellt sich auch selbst so dar: *Ich habe mein Leben lang gekrampft, vier Kinder grossgezogen, keine Schulden gemacht, die Steuern pünktlich bezahlt. Warum ausgerechnet ich? Habe ich das verdient?* (ZW 13.1.94) Der Verletzte wird in der Züri Woche *Walti* (Name von der Züri Woche- Redaktion geändert) genannt. Ein Allerweltskosename, dessen Verbreitung geradezu subjektive Betroffenheit auslösen kann: jede(n) Walti kann es treffen. Und natürlich kollektive Verbundenheit aller Waltis, die die Attribute arbeitsam, ehrlich, familiär–reproduktiv etc. aufweisen, gegen die „anderen": (...) *die Wohlgröthler[sollen] lernen zu schaffen wie wir.*

Das Kollektivindividuum lässt sich bezüglich Kostenfragen empören. So floss in den Artikeln zum Wohlgroth die verärgerte Rede vom umsonst konsumierten Wasser, vom gratis bezogenen Strom. Jetzt, da der Verletzte im Zentrum der Berichterstattungen steht, wird dieser Punkt neuerlich aufgegriffen: *Beim EW der Stadt Zürich hat sie* [eine Bezugsperson des Verletzten] *ein Ge-*

such gestellt, dass die Stadt die Kosten für Strom und Wasser in seiner Wohnung – wie damals bei der Wohlgroth-Besetzung – übernehmen soll." (NZZ 22./23.1.94). Der menschliche *Walti* wird den „unmenschlichen Gestalten" gegenübergesellt.

Die Gewaltzuschreibung gegenüber den Wohlgrothianerinnen zeigt sich ganz besonders in den Berichterstattungen über den Verletzten: Es ist *ein friedlicher Wintertag in Zürich knapp zwei Monate nach der Wohlgroth-Räumung. Am Haus Seilergraben 45 flattern Transparente im Wind, auf einem prangt die Aufschrift: „Besetzt". Wenige hundert Meter weiter südlich unternehmen ein Mann und eine Frau einen Spaziergang. Der Mann leidet unter Gleichgewichtsstörungen und hat Angst, sich in die Nähe des besetzten Hauses zu wagen. Während des Spazierganges setzt er sich plötzlich hin, auf den frostigen Boden. Er zittert, aber nicht vor Kälte. „Dort kommen die Wohlgröthler, jetzt bringen sie mich doch noch um!" schreit er.* (NZZ 22./23.1.94)

Die Hausbesetzung am Seilergraben und die psycho-physische Verfassung des Verletzten werden miteinander verbunden: Gewalt erscheint so als zwingendes Produkt jeder Hausbesetzung. Die Gewalt wird in den Gedanken des Verletzten zur tödlichen phantasiert, also bezüglich des realen Vorfalls gesteigert. Die tödliche Gewaltvorstellung des Mannes verlässt aber den Bereich des Phantasmas und wird zur "potentiellen Realität", weil es sich ja um eine andere Hausbesetzung handelt, bei deren Räumung sich die Gewalt seitens der Hausbesetzerinnen potentieren könnte, so die Botschaft.

Der Raum, definiert durch die Koordinaten Besitz, Arbeit und Gesetz, muss, wie schon festgestellt, geschützt, der Lauf der „ungerechten Dinge" aufgehalten werden. Die Solidarisierung derjenigen, die nichts besitzen mit denen, die besitzen, funktioniert nur mit der Gewaltzuschreibung gegenüber den „anderen", den Fundamentalisitinnen, arbeitsscheuen Chaotinnen, die überall und nirgendwo sind. Denn die meisten in Helvetien lebenden Menschen besitzen bekanntlich keine Wohnungen oder gar Häuser, so wird eben an ein anderes Kapital appelliert, an den Körper. Die Suggestion einer permanenten Bedrohung dieses Körperkapitals verhindert so ein Hinterfragen der Macht und Besitzverhältnisse.

So gesehen kam der Medienberichterstattung die Verletzung von Walti sehr gelegen: er konnte zum Prototypen des bedrohten Körpers stilisiert werden, dies umso mehr, als er Repräsentant einer ideal-reibungslos funktionierenden (schweizerischen) Gesellschaft ist, die sich durch Arbeit und Gesetzesbefolgung definiert. Der Verletzte wird in den Zeitungsartikeln zum Individuum, mit dem sich kollektiv solidarisiert wird. Diesem geordneten Gesellschafts- und Raumkörper wird das Chaotische, Anarchische, der rechtsfreie Raum gegenübergestellt. Die *Chaoten* besetzen den Raum, sie bewohnen ihn nicht, sie treten nicht einzeln, nur massenhaft auf, sie haben keine Konturen, sie zerstören das, was von kultivierten Menschen errichtet worden war und tragen keine „individuellen Züge", wie *Walti*. Um diese Bilder als kollektive Negativsymbole zu codieren, sie ins Bewusstsein zu hauen, kommt in den erwähnten Zeitungen auch nie eine Wohlgrothianerin zu Wort.

Bild: Saro Pepe

Erfolgreich demontiert: Schrottplatz Wohlgroth

Übrigens: Nach einem Augenzeugenbericht – wie im Tages-Anzeiger vom 26.11.93 zu lesen war – wurde ein Demonstrant von einem Wachmann verletzt (mit einem Pflasterstein!). Einen Tag später heisst es in der NZZ, dass (...) *die Polizei insbesondere zu einem im Tages Anzeiger erwähnten Vorfall, wonach ein Augenzeuge gesehen haben soll, wie ein Wachmann (...) einem Demonstranten mit einem Stein eine Platzwunde am Kopf zugefügt habe,* keine Anhaltspunkte hatte. In den weiteren Artikeln ist keine Stellungnahme des Augenzeugen, der Polizei oder sonstige Ausführungen zu diesem Vorfall zu finden.

Melinda Nadj Abonji

Antirassistische jUni-Woche

Die laufende Antirassismus-Reihe von VSU, FV Geschichte und XbH nähert sich ihrem Höhepunkt, der Aktionswoche. Verschiedene Referentinnen und Referenten werden zu Themen im Umkreis des Rassismus sprechen.

Nachdem die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe angelaufen ist, wollen wir es auch politisch breit, farbig und unübersehbar lancieren. Deshalb wollen wir unsere Aktionswoche am 31. Mai mit einer Kundgebung eröffnen. Die Vorbereitungen dazu laufen auf Hochtouren. Geplant sind Ansprachen und künstlerische Darbietungen.

Am Mittwoch den 1. Juni wird Anni Lanz, ehemalige Mitarbeiterin bei Manolya, einem Selbsthilfeprogramm für türkische Frauen, die Zwangsmassnahmen aus praktischer Sicht beurteilen.

Jürg Frischknecht wird am Donnerstag über das seltsame „Gegeneinander-Ausspielen" der Engagements für den Rassismus-Strafrechtsartikel und gegen die Zwangsmassnahmen sprechen.

Am gleichen Tag werden wir schliesslich am späteren Nachmittag breit und offen über mögliche antirassistische Strategien nach dem Referendum diskutieren.

HelferInnen gesucht!

Daneben geht es natürlich auch ums Sammeln von Unterschriften, denn das Gesetz will verhindert sein. Hierzu brauchen wir genau *Deine* Mithilfe. Von Dienstag bis Donnerstag wird vor dem Uni-Hauptgebäude und vor der Uni Irchel gesammelt. Gleichzeitig wird beim Uni-Haupteingang ein Info- und Büchertisch betrieben. An allen drei Orten ist Deine Mithilfe gefragt. Wenn Du Deine freien Zwischenstunden für einmal sinnvoll verwenden willst, statt sie im Lichthof oder in der Mensa zu verhängen, melde Dich beim VSU (262 31 40).

Tragen wir auch von der Uni her dazu bei, dass dieser erste konkrete gesetzgeberische Schritt in Richtung eines faschistischen Rechtssystems nicht unwidersprochen bleibt!

Dani Schärer, VSU

Das Programm auf einen Blick kann dem nebenstehenden VSU-Fax entnommen werden.

SSD – Studentinnen Sparen Dausende

Der Zweck der Stiftung Studenten Discount (SSD) mit Sitz an der ETH ist es, Studierenden und Angehörigen der ETH/Uni eine preiswerte Bezugsmöglichkeit für technische Geräte zu bieten, die zum Studium, aber auch in der Freizeit benötigt werden.

Das sind zur Zeit Taschenrechner, Computer, Drucker, Disketten und Software, aber auch HiFi-Anlagen, Bürostühle, TV- & Videogeräte etc. In allen Produktbereichen gibt es ständig Aktionen mit teilweise um 50% reduzierten Preisen, ausserdem können - in der Regel mit einem Rabatt um 20% - fast alle anderen Geräte bestellt werden.

Zu diesem Ziel wird die Stiftung Studenten Discount von Studierenden beider Hochschulen ehrenamtlich, das heisst ohne Lohn, betrieben. Dies im Gegensatz zu den anderen Studentenläden an der ETH und Uni, die mit bezahltem Personal arbeiten.

Am 8. Juni 1979 wurde die Stiftung Studenten Discount gegründet – wir feiern also unser 15-jähriges Jubiläum. Wie in jedem Semester führen wir eine große Ausstellung mit vielen Sonderaktionen im GEP-Pavillon an der ETH durch, diesmal am *Mittwoch den 25. Mai* von 10 bis 15 Uhr. Anlässlich des 15 jährigen SSD-Jubiläums wird es diesmal nebst den interessanten Angeboten viele Attraktionen geben. Komm doch mal vorbei und lass Dich überraschen!

Natürlich sind wir nicht nur am 25. Mai, sondern während des ganzen Semesters für Euch da - immer in der Mittagspause von 12.15-13 Uhr, und zwar an folgenden Orten:

1) HiFi-TV-Taschenrechner-Photo/Film-Software und Diskettenshop gegenüber der Cafeteria der ETH im MM-C87.

2) PC-SHOP im A-Stock unter der ETH-Mensa im Durchgang zur Turnhalle im MM-A72.

PS: Bei uns ist auch Mitarbeit gefragt: Wenn Dich ein Ressort der SSD interessiert, oder wenn Du eine Idee hast, was die SSD zusätzlich in ihr Programm aufnehmen sollte, dann komm bei uns vorbei - und setze es in die Tat um! Besonders über eine verstärkte Beteiligung von Uni-Studierenden würden wir uns freuen!

SSD

KURZ

Trau keiner Statistik...

...die du nicht selber gefälscht hast, rät ETH-Vizepräsident Fritz Widmer. An der Pressekonferenz zum ETH-Jahresbericht 1993 legte er Wert darauf, dass sich 1993 2'666 Studierende neu bei der ETH eingeschrieben haben – und nicht etwa nur 1'954, wie das Bundesamt für Statistik (BfS) vor drei Wochen verbreitete. Der Grund für die Differenz liegt in der unterschiedlichen Zählweise: Während das BfS (unsinnigerweise) nur diejenigen Studierenden zählt, die sich erstmals an einer Schweizer Hochschule immatrikulieren, erfasst die ETH-Statistik alle, die sich an der ETH neu immatrikulieren.

Obwohl die Zahl der Diplome seit 1985 um 45 Prozent zugenommen hat, haben die Diplomierten gemäss Widmer kaum grössere Probleme auf dem Arbeitsmarkt.

Gegenüber 1992 hat der Anteil der Frauen, die ein ETH-Studium aufgenommen haben, um 9 Prozent abgenommen. Im Jahresbericht finden sich keine Angaben zu den Gründen für diesen „roll back".

ts

DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

VSU-APÉRO

Mit Infos, Wein, Uni-Tratsch und Klatsch – der VSU-Apéro für Erstsemestrige und alle anderen. **Dienstag, 31. Mai, 18.15 Uhr**, Rämistrasse 66 (Garten, bei schlechtem Wetter im 2. Stock). Eingeladen!

TERMINE GEGEN RASSISMUS

- **Noch bis 25. Mai:** Comic-Ausstellung «Fremd» zu Fremdenhass, -feindlichkeit und Rassismus, Hauptgebäude Uni Zentrum, vor Raum 120.
- **Mittwoch, 25. Mai, 12.15 Uhr:** Vortrag der AG «Rassismus und Medien» zum Thema «Schlagworte und Brandsätze. Rassismus medial aufbereitet – ein Problem der Boulevardpresse?», Raum 120, HG Uni Zentrum.
- **Dienstag, 31. Mai, 13 Uhr:** Kundgebung gegen Rassismus, im Lichthof Uni Zentrum.
- **Mittwoch, 1. Juni, 12.15 Uhr:** Referat von Anni Lanz (FrAu), Raum 120 HG Uni Zentrum.
- **Donnerstag, 2. Juni, 12.15 Uhr:** Referat von Jürg Frischknecht (WoZ-Redaktor), Raum noch unklar; **16 Uhr:** «Palaver um antirassistische Strategien» (offene Diskussion), Raum 401 HG Uni Zentrum.

Viel Aktion an der jUni-Woche wünscht *Euer VSU*

Himmel, Hölle und Stadtpolizei, das Fegefeuer ist doch nicht Disneyländ

Auf der ganzen Welt geht's höllisch ab (Gorazde, Kigali und so). Fein, aber ein Problem bleibt: Die Kasse des Landesmuseums ist höllisch leer. Was lag da näher, als es mal mit diesen lustigen Bildern und Sachen aus der Mittelalterhölle zu probieren. Und siehe, es hat geklappt. Die noch bis zum 29. Mai offene Ausstellung lockte bis jetzt fünzigtausend BesucherInnen ins nicht nur konzeptuell abbruchreife Schlösschen beim bis vor kurzem doch auch nett höllischen Platzspitz.

Das Zeichen

Himmlische Zeichen sind selten. Doch um ein solches muss es sich gehandelt haben, als just zur Eröffnung der Ausstellung im Gemäuer des ehrwürdigen Landesmuseum derart gigantische Spalten und Risse entdeckt wurden, dass der reguläre Ausstellungsbetrieb, zwecks Vermauerung dieser Abgründe, eingestellt werden mußte. Wie ist dieses Zeichen zu deuten? Wollten Gottvater und Teufel der Darstellung des Feldes, auf dem sie während Jahrhunderten um die Seelen stritten, ernsthafte Ruhe verschaffen, oder gedachten sie ein beleidigendes Spektakel von vorneherein mit Stumpf und Stiel auszutilgen?

Mittelalterschau - Mittelaltershow

Was erwartet die Besucherin? Kurz, ein Haufen bunter, wenn auch nicht außerordentlicher Exponate, und jede Menge Kulissenkitsch, der eklatant mit Erläuterungen kontrastiert, die einer beintrockenen wissenschaftlichen Monographie entstammen könnten. Nach einer Kurzbleiche in verschiedenen Jenseitsmodellen: Himmel und Hölle mit oder ohne Fegefeuer, mit oder ohne Limbus (Jenseitiger Aufenthaltsort ungetauft verstorbener Kinder) und einem Abriß mittelalterlicher Jenseitsökonomie: Ablasshandel, Totengedenken, Seelgeräte (Größere oder kleinere Pfründen, die der Kirche von noch Lebenden, zwecks Abhaltung von Gedenkmessen und ewiger Fürbitte, nach ihrem Ableben überschrieben wurden) etc., beginnt das Herzstück der Schau. Durch einen dunklen Styroportunnel geht's ab ins Jenseits. Das Dekor ist sinnträchtig. Oxydierte Stahlplatten kleiden den mit „Fegefeuer" überschriebenen Raum (Achtung heiss!), die Hölle ist in schwarzgebeiztem Holz gehalten (Kuhstall= ewige Verdammnis?), und der Himmel, wie könnts anders sein, schön hellblau ausgepinselt. Ein Lichtblick wäre das neutral gestaltete Weltgericht, doch hier irrlichtert die Beleuchtung derart, daß schon fast sündige Bewegungsabläufe nötig sind, um einen unverspiegelten Blick auf die Bilder zu werfen. Wirklich höllisch an diesem Spektakel ist allein Belüftung und Enge, die an einem regnerischen Sonntag für echt mittelalterliche Geruchsmischung und Beklemmung sorgen dürften.

Auch wir kämpfen gegen den Nebel des Bösen, Ihre Stadtpolizei

Voll daneben

Was will die Ausstellung? Zweifaches: Auf der einen Seite als Erlebnisausstellung einem breiteren Publikum die sonst von wilden Klischees überwucherte mittelalterliche Gedankenwelt näherbringen, auf der anderen ein von der Wissenschaft angeblich noch nicht mit der ihm gebührenden Ernsthaftigkeit wahrgenommenes Feld aufarbeiten. Beides verfehlt sie trotz fünfhunderttausendfränkigem Aufwand klar.

Es geht, Himmel und Hölle noch mal, eben nicht an, die Besucherin mit reißerischem Titel und Aufmachung im Klischee abzuholen, um sie dann mit rein deskriptiven Erklärungen in Dekor und Gruselkabinett stehen zu lassen. Wäre Sensibilisierung für mittelalterliche Mentalitäten das Ziel gewesen, hätten Verbindungen zu heutigen Vorstellungen nicht fehlen dürfen. Dass fremde bzw. vergangene Mentalitäten nur immer in Differenz zur je eigenen, zeitgenössischen verstanden werden, haben die Ausstellungsmacherinnen anscheinend nicht begriffen. So verkommt das Ganze zur reinen Exotik, und nach Exotik hat die aufgeklärte Mitteleuropäerin schon immer gelechtzt.

Im einleitenden Katalogartikel führt Projektleiter Peter Jezler die Feststellung, daß selbst so zentrale Begriffe wie „Seelgerät" im Lexikon des Mittelalters nicht auftauchen, als Beweis für die bis anhin stiefmütterliche Behandlung der Jenseitsthematik durch die Forschung an. Das ist bedauerlich, unterschlägt aber, daß sich schon in den siebziger Jahren z.B. Phillipes Ariès in bahnbrechenden „Studien zur Geschichte des Todes im Abendland" intensiv mit mittelalterlichen Jenseitsvorstellungen und Ikonographie auseinandersetzte. Solche Unterschlagung ist für das Ausstellungskonzept symptomatisch, trifft sie doch einen entscheidenden Schwachpunkt. Ariès zeigte, daß das Verhältnis zu Tod und Jenseits bei aller Kontinuität der Grundvorstellungen doch erheblichen Veränderungen unterworfen war. Gerade die Zeit zwischen 12. und 16. Jahrhundert, aus der die meisten gezeigten Exponate stammen, ist eine Phase entscheidender Umwälzungen. Ein Beispiel: das ziemlich unvermittelte Auftauchen makabrer Todesdarstellungen zu Beginn des 15.Jahrhunderts. Den Prozeß solcher Veränderungen, die auch immer einen Wandel in der Vorstellungswelt anzeigen, thematisiert die Ausstellung nicht. Im Gegenteil – sie suggeriert mit ihrer rigid vereinfachenden Aufteilung nach Jenseitslokalitäten Statik, wo das eigentlich Interessante und auch ins Heute Führende eben gerade die Darstellung der Diskontinuitäten gewesen wäre. Was umso nerviger ist, da es ja an entsprechenden Objekten nicht gefehlt hätte. Irgendwo liegt ein Sarkophagdeckel, auf dem Gesicht und Genitalien der den Verstorbenen dastellenden Figur mit Fröschen bedeckt sind. Der aufregende Kommentar: „Grabplatte des Herren XY von la Sarraz, 1360". Er ruhe in Frieden.

Christofer Stadlin

Generation X: Warum weiter nach der Postmoderne?

Unser Kultbuch.

„Generation X" ist zweierlei: ein amerikanischer Kultroman, der nun in deutscher Übersetzung vorliegt – und die Bezeichnung für die Generation, die zwischen 1960 und 1970 geboren ist; eine Generation von Individuen, die noch nicht begriffen haben, dass sie mehr gemeinsam haben als ihr ungefähr gleiches Alter.

Claire bricht das Schweigen und sagt, es sei nicht gesund, das Leben als eine Abfolge isolierter, kleiner, cooler Momente zu leben. „Entweder entstehen aus unserem Leben Geschichten, oder es gibt einfach keinen Weg hindurch."

Ich stimme zu. Dag auch. Wir wissen, dass wir aus genau diesem Grund unser altes Leben hinter uns gelassen haben und in die Wüste gekommen sind: Wir wollen Geschichten erzählen und aus unserem Leben Erzählungen schöpfen, die in ihrem Verlauf der Mühe wert waren.

Der Untertitel sagt es: „Geschichten für eine immer schneller werdende Kultur" – „Generation X" von Douglas Coupland ist voll von Geschichten. Andy, Claire und Dag erzählen sich gegenseitig ganz alltägliche kleine Stories von verliebten Astronauten, atomisierten Supermärkten, Machos, Yuppies und toten Popstars. Doch hinter den beim Wüsten-Picknick erzählten Anekdoten steckt eine andere Geschichte – die Geschichte einer vergessenen Generation, der Generation X. Die Generation X, das sind die Twentysomethings, geboren zwischen 1960 und 1970, nach dem Babyboom von Eltern in die Welt gesetzt, die das eigentlich ganz gut meinten.

HISTORICAL OVERDOSING:
In einer Zeit zu leben, in der allzuviel zu passieren scheint. Hauptsächliches Symptom: süchtig nach Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehnachrichten.

Von den X-lerinnen ist bisher nicht viel mehr über den grossen Teich geschwappt als die modische Bezeichnung für ihre Arbeitsverhältnisse: die inzwischen vielzitierten *McJobs* (Kennzeichen: niedrig dotiert, wenig Prestige, wenig Würde, keine Zukunftsaussichten). Doch die Fahrradkurierin und die Teilzeit-Bürokraft definieren sich nicht über die Arbeit; sie glauben daran, dass der Mensch dafür gemacht ist, konstruktiv mit *Freizeit* umzugehen. Das klingt missverständlich, klingt nach dem hinlänglich bekannten Homo consumens. Doch das ist es gerade nicht: Andy, Claire und Dag haben Konsum, Karriere und Yuppie-Glück über Bord geworfen, betrachten Shopping nicht mehr als kreativen Akt. Sie bezeichnen sich als Angehörige des Armut-Jet-sets, einer riesigen, weltweit vertretenen Gruppe – Bohémiens der Postmoderne. Sie schaffen sich eine eigene Welt, sind nirgends verwurzelt ausser in persönlichen Beziehungen. Und vielleicht dann noch, wenn sie über Weihnachten mal nach Hause zu ihren Eltern fliegen, allerdings um dies gleich wieder zu bereuen.

HISTORICAL UNDERDOSING:
In einer Zeit zu leben, in der nichts zu passieren scheint. Hauptsächliches Symptom: süchtig nach Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehnachrichten.

Bring Eltern das kleinste bisschen Vertrauen entgegen, und sie werden es als Brecheisen benutzen, um dich aufzustemmen und dir ein Leben ohne Perspektiven vor Augen zu halten. Manchmal möchte ich ihnen Tränengas ins Gesicht sprühen, möchte ihnen erzählen, dass ich sie darum beneide, wie sie uns aufgezogen haben, völlig frei von Zukunftsängsten. Und ich möchte sie dafür abmurksen, dass sie uns die Welt munter übergeben wie Unterwäsche mit einer Bremsspur.

Unsere Eltern hatten mehr. Mehr Geld, mehr Gottvertrauen und vor allem mehr Zukunft. Sie konzentrieren sich auf den Rasen vor dem schmucken Eigenheim und diskutieren über die Qualität von Rindfleisch.

Die Generation X ist die erste Generation, die mit weniger auskommen muss als ihre Eltern. *Less is a possibility* – dies ist der daraus folgende verzweifelt-optimistische Leitspruch einer Altersgruppe, die nicht mehr an Boom und ewiges Wachstum glaubt. Es ist eine Generation voller Zukunftsängste und apokalyptischem Endzeit-Denken: soziale Unsicherheit, atomare Bedrohung und Umweltzerstörung lauern ständig im Hinterkopf. Probleme, die frühere Generationen als theoretische abhandelten, sind existentiell geworden.

Es ist auch eine Generation, die in einer kollektiven Identitätskrise steckt: Sie kann sich nicht mehr über etwas Herkömmliches definieren.

Dann fragte er mich, was für mich das wertvollste Ding *sei, das ich besässe.*

Also wirklich. Das wertvollste Ding, *das ich besass...Einen eingedellten VW-Käfer? Eine Stereoanlage? Lieber wäre ich gestorben, als einzugestehen, dass das wertvollste* Ding, *das ich besass, eine ziemlich ausgedehnte Sammlung deutscher Synthesizer-Musik-LPs war, die, was noch peinlicher ist, unter einer Kiste voll zerbröckelndem Weihnachtsschmuck in einem Keller in Portland, Oregon, lagerte. Deshalb erwiderte ich ziemlich wahrheitsgemäss (und, wie mir dämmerte, recht erfrischend), dass ich keinerlei* Ding *von Wert besässe.*

„Generation X" ist eine gesellschaftskritische Bestandesaufnahme in Romanform. Ergänzt wird sie durch ein eingestreutes Glossar des X-Jargons, hellsichtig-witzigen Akkuratessen zu gesellschaftlichen Phänomenen. Und es ist mehr: Coupland schafft es, jene Dinge auf den Punkt zu bringen, die frau irgendwo schon immer gefühlt und gedacht hat in dieser Welt, die einem über den Kopf wächst. Die eigentliche Schlagkraft liegt in der Beschreibung eines Lebensgefühls, dessen pessimistische Energie sich nicht einordnen oder definieren lässt. Am Horizont der Postmoderne taucht etwas auf, von dem sich nicht viel mehr sagen lässt, als dass es irgendwo affirmativ ist.

Ideologien? Nein.
Rezepte? Nein.
Kampf? Nichts davon.

Was bleibt dann? Geschichten. Und mehr.

mg

OPTION PARALYSIS:
Die Neigung, sich bei unbegrenzter Auswahl für nichts zu entscheiden.

Generation X: Jetzt sind wir auch wer!

Es gibt keine Kultbücher mehr.

Jede Generation braucht ein Image. Wir – die um 1970 Geborenen – haben keines. Wir waren zu jung für die coolen Yuppies und sind zu alt für die multimedialen Computerkids. Nun schenkt uns Amerika doch noch eine Etikette: Wir sind die *Generation X*. Was soll das sein, bitteschön? Wieder so ein Marketing-Gag?

Der Kanadier Douglas Coupland fasste nach dem Studium – und ziemlich pleite – von einem Grossverlag den Auftrag, ein "Wörterbuch der Jugendkultur" zu schreiben. Er verzog sich mit dem (mageren) Vorschuss und Claire und Dag, zwei Freundinnen, in das südkalifornische Rentnerinnenkaff Palm Springs. Mit McJobs halten sich die drei über Wasser. Sie erzählen sich erfundene und erlebte Geschichten, allmählich setzt sich ein Lebensgefühl zusammen, und es entsteht anstelle des Glossars ein *Roman mit Glossar*, der 1991 erschien: "Generation X". Schnell löste sich der Begriff vom Buch, denn die anvisierte Generation übernahm das X zur Selbstbezeichnung. Seit einigen Wochen ist nun die deutsche Übersetzung greifbar. Ist "Generation X" das Kultbuch, auf das wir so lange gewartet haben?

Sorry, die Antwort heisst nein. „Generation X" ist – erstens – kein Kultbuch, weil es keine Kultbücher mehr gibt. Es kann gar keine mehr geben. Jede junge Subkultur wird heute von der transnationalen Marketing-Hydra gestylt, massenproduziert und verkauft. Alle zwei, drei Jahre lancieren MTV und Co. eine neue Rebellion, die entlang den medialen Kanälen ihre modischen Accessoires feilbietet. Das ist das Dilemma unserer Nicht-Generation. Wenn wir an der Popindustrie vorbei rebellieren möchten, müssen wir derart ausgeflippte Methoden finden (Tekkno!), dass wir uns einfach lächerlich machen.

"Generation X" ist – zweitens – kein Kultbuch, weil es kein rebellisches Buch ist. Auch wenn die drei Protagonistinnen allerlei Unfug anrichten, etwa (aus Versehen) Autos anzünden, so empfinden sie ihr Leben doch als unspektakulär, und wollen es gar nicht anders. Etwas Abwechslung von der alltäglichen Kadaverschau (sie sammeln eben Atommüll, was sonst?) bringen ihnen die Geschichten von zerschundenem Sex und romantischer Weltraum-Liebe, die sie sich erzählen. Ansonsten verhalten sie sich still, ziehen sich zurück, sind bescheiden.

Kein Wunder haben die 68er diese Generation, die weder links noch rechts sein will, abgeschrieben. "Wenn ihr wenigstens einmal etwas Dummes machen würdet!" klönt die amerikanische Essayistin Barbara Ehrenreich. Aber nein, "apathisch, zynisch, entpolitisiert, vom TV verblödet und utopienlos" liessen wir uns treiben. Genau dieses Lebensgefühl fängt "Generation X" ein. Und plötzlich spüren wir Leserinnen, dass es gar nicht so übel ist, die Generation zu sein, die nicht weiss (oder eher nicht sagt), was sie will.

Immerhin eine Voraussetzung zum Kultbuch erfüllt „Generation X": Die Hauptstrasse der Gesellschaftsinterpretation hat noch nicht davon Kenntnis genommen. Weder Corinne Schelbert, Amerikaexpertin bei der WoZ, noch Elisabeth Bronfen, Anglistikprofessorin an der Uni, konnten Auskunft zum Buch erteilen, da beide noch nie davon gehört haben. Schweigen ist unser Geheimcode, unsere pragmatische Nicht-Rebellion. Wir sind die schweigende Subkultur und entziehen uns so der Vermarktung.

Wenn das so ist, dann könnte "Generation X" am Ende das Antikultbuch sein, auf das wir so lange gewartet haben? *par*

Sorry, die Antwort heisst nein. Die kommerziellen Trendforscherinnen, allen voran der Hamburger Matthias Horx, sind bestens im Bild über uns. Jetzt entwerfen sie das Nicht-Marketing der 90er Jahre. Nicht weitersagen.

REBELLION POSTPONEMENT:

Die Tendenz, in der Jugend traditionell jugendliche Aktivitäten und künstlerische Erfahrungen zu meiden, um ernsthafte Karriereerfahrungen zu sammeln. Führt manchmal im Alter um die Dreissig zu Trauer um die verlorene Jugend, begleitet von albernen Haarschnitten und teurer, auf Witzigkeit ausgerichteter Kleidung.

DUMPSTER CLOCKING:

Die Neigung, beim Betrachten von Objekten die Zeitspanne abzuschätzen, die sie brauchen, um sich eventuell zu zersetzen. *„Skistiefel sind am schlimmsten. Hartes Plastik. Sie werden noch herumliegen, wenn die Sonne kapeister geht."*

NOW DENIAL:

Sich einreden, dass die einzige Zeit, die es wert war zu leben, die Vergangenheit war, und dass die einzige Zeit, die überhaupt wieder interessant sein könnte, die Zukunft ist.

Douglas Coupland

ist 33 Jahre alt und lebt in Vancouver, Kanada. Er studierte in Vancouver, Sapporo und Mailand Bildhauerei, gab diese aber inzwischen zugunsten des Schreibens auf. 1991: **„Generation X. Geschichten für eine immer schneller werdende Kultur"**. 1992: „Shampoo Planet" (Roman). Seither: Arbeit an „Life after God. Stories for Our Times" (Kurzgeschichten).

Douglas Coupland: Generation X. Geschichten für eine immer schneller werdende Kultur. Aufbau-Verlag, Fr. 25.80.

THE TENS:

Das erste Jahrzehnt eines neuen Jahrhunderts.

INFO-ABC

AIDS

Aids-Hilfe Schweiz AHS, Beratung und Auskünfte, Zurlindenstr. 134, Tel. 462 30 77

AUSLÄNDER/INNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: Im VSU-Büro, Rämistr.66, (2. Stock). Do 17.00-18.30 oder nach Vereinbarung. Gratis. Tel: 262 31 40

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI, Fr 12.15. →Kirche
Pudding Palace, Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. →Frauen
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «Centro», HAZ, Fr 19.30. →Schwule
Frauenzmittag AKI/EHG →Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Infostelle, Tips und Skripts, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen. c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich.Treff mit Zeitschriften-Service: jeden Do 12-14 im Rondell.
VESADA, Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im →StuZ, Tel. 632 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von →VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, EHG, Auf der Mauer 6, 8001 ZH Tel. 251 44 10. Do 20.00 →Kirche
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen + gynäkol. Probl. Tel. 272 77 50 →Lesben; Essen; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15.00-19.00

GOTTESDIENSTE

EHG: Morgenmed. Fr 7.00. →Kirche
AKI-Messe: Mi 19.15, So 20.00 (Liebfrauen). Werktagsmessen: Mo, Di, Do, 7.30. Komplet: Di 20.00, Laudes: Fr 7.30 Hirschengraben 86
Studentengottesdienst v. Campus für Christus Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/ VSETH, Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79 51

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10 →Gottesdienste; Essen; Frauen
ESG-Evangelische Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen. AG's zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77
AKI - Katholisches Akademikerhaus Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50 →Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

KRANKENKASSEN

KraBe: Krankenkasse-Beratung von VSU/VSETH. Umfassende Information über das Angebot von 15 Krankenkassen. Di bis Do: 12.15-14.00, am ehemaligen KKbH-Schalter, ETH-Zentrum, Hauptgebäude D 60.1

Weekend in Guatemala ?

... in der

KfE-Bibliothek
(ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische Bibliothek der Uni/ETH Zürich.
Von Studis für Studis.

Während dem Semester täglich von 12-13 Uhr offen!

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen, (→) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. →Schwule
Amazora-Lesbentreff jeden Mittwoch 12.15-14.00., Rämistr. 66, z&h-Büro (→WOKA S.15)

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19.30
ZABI schwule/lesbische Disco, →StuZ, Fr 23.00-3.00. →Schwule, HAZ
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen Frauenzentr. Di 15-19.30. →Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich. Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20.00-21.30. →Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel.632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15h; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 →Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Fax. 262 31 45. Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. →AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

IMPRESSUM

Die **ZÜRCHER STUDENTIN,** Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 72. Jahrgang (1994/95)

Herausgeber und Verlag:
Medien Verein ZS, Birchstr. 95, 8050 Zürich

Redaktion:
Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
Telephon und Fax: 01/ 311 42 56

Ursula von Arx (lax), Christof Dejung (chd), Petra Frey (pf), Mario Güdel (mg), Saro Pepe (pep), Monica Suter (ms), Katharina Wehrli (ka). **Freie Mitarbeiterinnen:** Philipp Anz (anz), Philipp Aregger (par), Dominik Grögler (grö), Anton Lümmel (all), Chrig Perren, Thomas Schlepfer (ts), Theodor Schmid (ths), Constantin Seibt (cs), Katrin Stephani, Markus Storrer (mak), Vesna Tomse (vea), Lukas Unseld. **Layout:** ms, pf, ka, grö. Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Die ZS wird vollumfänglich von Studentinnen produziert. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Inserate:
Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00 Uhr
Tel: 01/ 311 42 41, **Fax:** 311 42 56
Gültig ist der Tarif 1994/95 (grün).
Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

Auflage: 12'000. **Druck:** ropress, Zürich
Redaktions- und Inserateschluss:
Nr. 8: 27.5.94, Nr. 9: 3.6.94

Domina La Cruelle

Liebe Domina

Frühling liegt in der Luft. Alles jubilieret, trällert und zwitschert. Die Vögelein singen im Walde, die Blumen blühen und auch mir ist ganz leicht ums Herz. Des Morgens, wenn ich aufstehe, mahnt mich nur noch die leere Flasche Wein unter meinem Bett an die fröhlichen Stunden, die ich geniessen durfte. Ich habe nur noch selten einen Kater, da dieser jetzt von meiner Nachbarin verköstigt wird. Aber auch dies tut meinem Juchz-und-Juhee keinen Abbruch, ganz allein geniesse ich mein Glück. Nun möchtest Du sicher wissen, was geschah? Ich sage es Dir. Ich habe mich verliebt. In das schönste Geschöpf auf Erden: in die neue Putzfrau unseres Instituts. Doch jetzt mein Problem: Wie sag ich's meinem Schatz?

Dein Werner

Lieber Werner

Ich verstehe Dich - wer täte das nicht? Doch siehst Du das Ganze nicht etwas gar durch die rosa Brille?

Ich möchte Dir eine kleine Geschichte erzählen. Vorgestern traf ich auf der Treppe zu meinem Salon einen älteren Mann, der äusserst penetrant nach Kuhstall roch. Er torkelte verstört den Flur entlang und rief immer wieder nach einer gewissen Rosina. Ich versuchte ihn mit einem Glas Whisky etwas aufzumuntern, doch er wollte nicht hören und lamentierte nur immer weiter vor sich hin. Siehst Du jetzt, wohin die Liebe führt? Willst Du etwa auch so enden? Und was ist mit Deiner Katze? Würde Sie Deine Treulosigkeit überleben? Das sind doch die wirklich wichtigen Fragen im Leben! Deshalb rate ich Dir, kauf Dir von Deinem Taschengeld ein Sechserpack Whiskas und mach Dir mit Deinem Büsi einen schönen Abend. Schon bald wird die Welt wieder in Ordnung sein.

Deine Domina

Sorgen? Schreib an: Öhi, c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Zürich

Fremdenfeindlichkeit wird Institution

„Studi-Vereine gegen Rassismus", ZS Nr. 1/2 vom 22.4.94

Mit den neuen Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht wird es möglich, Ausländerinnen und Ausländer ohne Aufenthaltsbewilligung für neun Monate zu inhaftieren, ohne dass diese je eine Straftat begangen haben. Hausdurchsuchungen – auch bei Schweizern und Schweizerinnen – sind leichter möglich, Verdacht genügt. Fundamentale Grundsätze des Rechtsstaates, wie Rechtsgleichheit, Unschuldsvermutung, Gewaltentrennung, Bewegungsfreiheit, werden für eine bestimmte Gruppe von Menschen ausser Kraft gesetzt.

Mit dem neuen Bundesgesetz über Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht wird auch das Asylrecht untergraben.

Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht ändern nichts am Drogenelend, sie institutionalisieren aber die Fremdenfeindlichkeit.

Der freisinnige Schweizer Aussenminister Bundesrat Numa Droz hatte sich 1888 für das Asylrecht gewehrt. Droz führte vor dem Nationalrat aus: „Eines der wertvollsten Souveränitätsrechte ist das Asylrecht. Von jeher haben wir den politischen Flüchtlingen unser Haus in liberalster Weise geöffnet, meist nicht aus Sympathie für ihre Person oder ihre Lehren, sondern aus Menschlichkeit."

Erinnert sei hier auch an den freisinnigen Hauptmann Paul Grüniger, Kommandant der St. Galler Kantonspolizei, der kurz vor dem Zweiten Weltkrieg einigen hundert asylsuchenden Juden das Leben gerettet hat und deshalb entlassen wurde. (Siehe das Buch von Stefan Keller: Grünigers Fall, Geschichte von Flucht und Hilfe.)

H. Frei, Zürich

LESERINNENBRIEFE

Einseitiges Denken

„Züri autofrei", ZS Nr. 4 vom 6.5.94

Liebe ZS,

Mit dem Artikel „Züri autofrei" hast Du ein Beispiel unausgewogenen und einseitigen Denkens gegeben, was eigentlich nicht unbedingt Vorraussetzung für ein Hochschulstudium ist! Für den Autoverkehr gilt doch folgendes:

- Abgas- und Lärmemissionen sowie die Zahl der Unfalltoten sinken seit Jahren. Technisch könnte hier noch wesentlich mehr gemacht werden.
- Die Abgeltung der von jedem Autofahrer verursachten externen Kosten muss mit der Zeit kommen und wird, zusammen mit den teureren schadstoffarmen und brennstoffsparenden Autos, den Verkehr reduzieren. Eine Diktatur erübrigt sich dann.
- Die persönliche Mobilität entspricht einem alten menschlichen Traum und hat nicht nur Nachteile. Der öffentliche Verkehr und das Velo können nie alle Transportaufgaben übernehmen.

Die aufgeführten „12 Facts zum Autoverkehr" sind nicht alle stichfest:

- Die Produktionsenergie eines Autos liegt fast zehnmal tiefer als angegeben.
- Die erwähnte Auslastung von 1,6 Personen je PW (0.32%) wird vom öffentlichen Verkehr heute nicht erreicht.
- Wenn 1989 35% aller Schweizerinnen bereit waren, ihre Autofahrten um 1/3 zu reduzieren: Weshalb taten sie es eigentlich nicht?

Am Labor für Verbrennungsmotoren und Verbrennungstechnik der ETH lernt man, wie in Zukunft mit wesentlich weniger Energie und Abgas gefahren werden kann. Studentinnen, die dies nicht wissen, wird ein Studium dort empfohlen!

Hansulrich Hörler, Dr. Ingenieur ETH, Zürich

ILI – Schule für die italienische Sprache und Kultur, Lugano

Italienischkurse

Intensiv auf allen Stufen kombiniert Kultur und Sport Zusammenarbeit für die Unterkunft

Auskünfte: Postfach 111, via Campo Marzio 1, 6906 Lugano-Cassarate. Tel.: 091 / 51 09 18, Fax: 53 12 64

GANT

BÜCHER

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat, Zähringerstr. 41 beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. Mo-Fr 8.30-18.30, Do -21.00, Sa 8.30-16.00. Geschichte, Philosophie, Politologie, Ethnologie, Soziologie, Germanistik, Belletristik, Dritte Welt, Krimi.

FERIEN

Sardinien: **Vermiete FWHG** für 2-6 Personen. Nähe super Strand. Günstig. Frei Mai, Juni und Oktober. Tel. 01/312 72 71.

RADIO

Einmal monatlich geht bei **Radio LoRa** auf 104,5 MHz die **Satiresendung „Quärschleger"** durch den Äther. Die Sendungsmacher möchten nun Leute mit satirischen Blick einladen, selber einen „Quärschleger" zu produzieren. Radioerfahrung ist nicht notwendig. Produktionsort ist die Berghütte „Edelweiss" im Jura. Kosten: ca. 240.- Fr. Datum: 17-23. Juli. Info und Anmeldung: Urs Pfister, Tel. 01/321 21 60 oder Peter Fritsche, Tel. 037/ 24 57 70.

TALON

Das private Kleininserat in der ZS ist gratis.

Kommerzielle Kleininserate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen, jede weitere Zeile zu Fr. 3.-

Chiffre ❒ Gebühr Fr. 5.- **Annahmeschluss:** Fr der Vorwoche. Signete & Extras auf Anfrage

Einsenden an: ZS-Kleininserate, Birchstr. 95, 8050 Zürich. AbsenderIn nicht vergessen.

ABO

- → die ZS das ganze Jahr
- → 29 Nummern für 29.- Franken
- → Im Semester jede Woche in der Post
- → VSU-Mitglieder gratis

❒ Überzeugt! Ich will die ZS ab sofort und bezahle Fr. 29.- im Jahr

❒ Ich will die ZS – und gönne Euch mehr

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Einsenden an: ZS-Abos, Birchstr. 95, 8050 ZH oder anrufen: 01/311 42 41, Montag-Mittwoch

Filmstelle presents:

Roman Polanski & Ken Loach

Macbeth

Dienstag 24. Mai um 19 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

GB 1971, Regie: Polanski, Darstellerinnen: John Finch, Francesca Annis, Martin Shaw, Nicholas Selby u.a.

Nach dem tragischen Mord an seiner Ehefrau Sharon Tate schrieb Polanski mit dem Theaterkritiker Kenneth Tynan das Drehbuch für eine Verfilmung von Shakespeares Macbeth, jener Geschichte vom schottischen Fürsten, der sich durch Mord und Intrige den Thron erkämpft, aber schliesslich, von Ehrgeiz und Schuld zerrieben, selbst Opfer seiner Machtgier wird.

Der hervorragend fotografierte Film hält sich zwar eng an die Originaldialoge, aber Macbeth und seine Frau sind jung und attraktiv, keine unheilträchtigen Monarchen wie sonst üblich. Dafür wird die Darstellung von Gewalt manchmal zum grellen Horrorspektakel.

Ironischerweise fanden sich als Geldgeberinnen nur Playboy Productions, weshalb die New Yorker Kritiker den Film als „MacBeth mit Playboy-Bunny" verrissen. In London wiederum wurde er eine „phantasievolle MacBrilliant Verfilmung" genannt.

Und Polanski sagte zu den Kontroversen nur: "Pecunia non olet".

Katrin Stephani

Hidden Agenda

Donnerstag 25. Mai 19:30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

GB 1990, Regie: Ken Loach; Darstellerinnen: Frances McDormand, Brian Cox u.a.

Für einmal inszeniert Loach mit diesem Film rund um das Thema des Nordirlandkonflikts einen Polit-Thriller, dem es weder an Spannung noch an der typisch Loach'schen Unerbittlichkeit und Brisanz mangelt, wenn es darum geht, im undurchsichtigen Politmorast Fäden zu spinnen und sowohl Drahtzieher wie Nutzniesser bei ihren Namen zu nennen.

Im Belfast der 80er Jahre wird der US-Menschenrechtler und Anwalt Paul Sullivan nach einer Pressekonferenz über Menschenrechtsverletzungen an Nordiren erschossen aufgefunden. Seine Freundin Ingrid Jessner glaubt nicht an die offizielle Version seines Todes. Sie bemerkt das Fehlen einer Kassette, deren Inhalt vorerst niemand genau zu kennen scheint, aber sie vertraut Inspektor Kerrigan, den die englische Regierung zur Auflärung des unliebsamen, aber international Aufsehen erregenden Falls nach Belfast schickt - er scheint unbestechlich, doch seine Ermittlungen führen immer weiter die Stufen hoher Politik hinauf.

Lisa Heller

Che?/What?/Was?

Dienstag 31. Mai um 19 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

BRD/I/F 1972, Regie: Roman Polanski, Darstellerinnen: Marcello Mastroianni, Sydne Rome, „Didi" Hallervorden, Roman Polanski und Mitglieder des römischen Jet-Sets

Die naive und aufreizende Autostopperin Nancy flüchtet in eine seltsame Villa am Meer, deren noch viel seltsamere, aber sehr sinnliche Bewohnerinnen sich in ihrem Treiben nicht stören lassen. Ein ehemaliger Zuhälter im Tigerfell umschwärmt Nancy, der erst das T-shirt, dann die Jeans geklaut wird. Also kriegt sie ein Bein blau bemalt und klaut die Pijamajacke von Mr. Noblart, dem Villenbesitzer und Kunstliebhaber, der eigentlich lieber in einen Apfel beisst, als einen gemalten anzusehen. Irgendwann entflieht sie dem Tollhaus, splitternackt und auf einem Lastwagen voller Schweine.

Dieses kafkaeske Reich der Sinne am strahlenden Mittelmeer ist voller Zeichen, die etwas zu bedeuten scheinen. Aber was? Polanski macht Nancy zur Sau, sie wird Opfer einer zynischen geschlossenen Gesellschaft, und das Publikum suhlt sich dabei im sinnlichen Vergnügen, bis es am Ende als genauso zynische Voyeurinnen entlarvt wird.

Katrin Stephani

Riff Raff

Donnerstag 2. Juni 19:30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

GB 1992, Regie: Ken Loach; Darstellerinnen: Robert Carlyle, Emer McCourt, Jimmy Coleman u.a.

Stevie, der eigentlich gar nicht so heisst, arbeitet vorübergehend und schwarz auf einer Baustelle in London. Die Arbeit ist ineffizient, schleppend; immer wieder fehlt es an Material, weil es lukrativ ist, es zu stehlen und zu verkaufen. Die kurze Romanze mit Susan, die gerne Sängerin werden möchte, endet abrupt, als er feststellt, dass sie Fixerin ist. Wütend legt er schliesslich mit seinem Arbeitskollegen Mo den Neubau in Brand, nachdem ein Kollege von einem der kaputten, aber nie reparierten Gerüste zu Tode gestürzt ist.

Dies ist in etwa die eher düstere Hauptgeschichte des Films; rundherum jedoch büschelt Loach wie in einem Puzzle kleine Geschichten und Szenen, die witzig und komisch sind. Vor dem Hintergrund eines ausbeuterischen Systems von Arbeitslosigkeit und Illegalität, wofür Loach selbstverständlich einen konkreten Namen findet, versuchen die Menschen, sich um keinen Preis kleinkriegen zu lassen: Frau ist überraschend erfinderisch, flexibel, nimmt's nicht allzu genau - und wo das nicht reicht, hilft ein ironischer Galgenhumor.

Lisa Heller

WOCHENKALENDER

SAMSTAG, 21.5.

Film
Als Alternative zu Steven Spielbergs überstilisiertem Holocaust- (und Hollywood-) Drama *Schindler,s List* zeigt das **Kino Xenix** den neunstündigen Dokumentarfilm *Shoah* von Claude Lanzmann. Der Film leistet einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über die filmische Darstellbarkeit des Holocaust. Er wird in zwei Teilen gezeigt, **Sa. und So.** jeweils um **13.00**

Theater
Die Diplomklasse der Schauspielakademie Zürich zeigt ihr Abschlusswerk *Yvonne, die Burgunderprinzessin*. Ein Stück über Liebe und Besessenheit. Wohl etwas vom besten, das momentan auf Zürcher Bühnen zu sehen ist. Jeweils **Mi - Sa um 20.00 im Depot Hardturm.**

SONNTAG, 22.5.

Theater
Casa Blanca oder Wie (an)erkennt man Flüchtlinge heisst das Stück der Theatergruppen OFF SZoEN und CasaNegra. Es erzählt noch einmal die weltberühmte Geschichte von Rick, Ilsa und Victor Laszlo in Casablanca, nur diesmal etwas realistischer. **Rote Fabrik, 20.30**

Comic Festival
Der österreichische Zeichner Ronald Putzer und die deutsche Cartoonistin Franziska Becker sind die heutigen Stargäste beim ersten Zürcher Comic-Festival. **Kasernenwiese, 10.00 - 22.00**

Ausstellung
Land und Leute aus Bosnien werden in dieser Photoausstellung vorgestellt. Sead Vladovic, der seit 1993 als Flüchtling in der Schweiz lebt, zeigt das Früher und das Heute. Bis zum 5. Juni im **KIZ** in **Dietikon**, Grünaustrasse 23, **14.00- 18.00**

DIENSTAG, 24.5.

Referat
Die Neo-Soziologieprofessorin der Uni, Marlis Buchmann, spricht zur *Geschlechterspezifischen Berufsintegration in der Schweiz*. **Uni, Hörsaal E 21, 18.15**

Vortragsreihe
Dieter Steiner aus Zürich referiert zu *Umwelterhaltung durch Selbstbestimmung*. **Uni Zentrum** HS 104, **18.15**

Züriband
Zürcher Gitarrenschrummschrumm mit den allseits bekannten und beliebten Radio Osaka. Ihre Musik entspricht dem Lebensgefühl in den grossen Städten: intensiv und melancholisch. **Rote Fabrik, 21.30**

MITTWOCH, 25.5.

Veranstaltungsreihe
des VSU, des FV Geschichte und von XbH gegen die *Zwangsmassnahmen im Ausländerinnenrecht*. Vortrag der Arbeitsgruppe *Rassismus und Medien* mit der Frage, ob Rassismus nur ein Problem der Boulevardpresse sei. **Uni Zentrum** HS 120, **12.15**

Frauenmusik
Die junge Frauenband *Wemean* tritt als Vorgruppe zu den bereits bekannteren *Female Trouble* im **Dynamo** auf. *Wemean* bestechen durch fetzige und innovative Stilvermischung, sie sind absolut hörenswert. **21.00**

FREITAG, 27.5.

Japanische Musik
Vier Schlagzeugerinnen spielen zeitgenössische japanische Perkussionskompositionen, begleitet von japanischer Lyrik. *Unter dem Regenbaum* nennt sich diese aussergewöhnliche Kombination, die um **20.00** im **Theatersaal Rigiblick** über die Bühne geht.

Ska-Konzert
The Busters aus Deutschland haben bereits sechs Jahre nach ihrer Gründung europäischen Kultstatus erreicht. Die 13 Jungs aus Heidelberg haben ihren Ruf als hervorragende Live-Band aber erst noch zu bestätigen. Und zwar um **21.00** im **Rössli in Stäfa.**

MONTAG, 30.5.

Gesprächsgruppe
zur medialen Konstruktion von Wirklichkeit. *Sein oder Design?* ist die entscheidende Frage um **19.30** im **ESG** an der Voltastrasse 58.

DIENSTAG, 31.5.

Kundgebung
Eine grosse Demonstration gegen Rassismus und die *Zwangsmassnahmen im Ausländerinnenrecht* findet um **13.00** im **Lichthof der Uni Zentrum** statt. Jetzt wollen wir aber zehntausende Studentinnen sehen, die ihre Solidarität bekunden!

Lesung
Theres Roth-Hunkeler liest ihre Texte und diskutiert sie mit den Publikum - eine Autorin der Gegenwart. **Uni Zentrum** HS D 7.1, **17.00**

Referat
Kathrin Wiederkehr versucht in ihrem Vortrag die *Verantwortung erwerbstätiger Mütter* aufzuzeigen. **Uni Zentrum** HS E 21, **18.15**

MITTWOCH, 1.6.

Referat
von Anni Lanz zum Thema Rassismus. **Uni Zentrum** HS 120, **12.15**

DONNERSTAG, 2.6.

Diskussion
Jürg Frischknecht leitet die Diskussion mit dem Thema *Das Palaver um antirassistische Strategien*, die im Rahmen der Uni Aktionswoche gegen Rassismus wohl ein Höhepunkt darstellt. **Uni Zentrum** HS 120, **16.00**

CINÉMA

FILMSTELLEN

Macbeth, Roman Polanski, GB 1971, E/d,f; **Di, 24.5. 19.00**
Hidden Agenda, Ken Loach, GB 1990, E/d,f; **Do, 26.5. 19.30**
Che? 7 What? / Was?, Raman Polanski, BRD 1972, E/d,f; **Di, 31.5. 19.00**
Riff-Raff, Ken Loach, GB 1992, E/d,f; **Do, 2.6. 19.30**

X E N I X

Im Laufe der Zeit, Wim Wenders, BRD 1976, D; **21. & 22.5. 18.00**
Wittgenstein, D.Jarman, GB 1993, E/d; **21.-25.5. 21.15**
Ostia, J.Cole, GB 1987, E & *Kurzfilme* von D.Jarmak, GB 1970-75, E; **23.-25.5. 19.00**
The Dream Machine, D.Jarman, GB 1984 & *Kurzfilme* von D.Jarman, GB 1971-82, E; **27.-29.5. 19.00**
Broken English, D.Jarman, GB 1979 & *Angelic Conversation*, D.Jarman, GB 1985, E/d; **27.-29.5. 21.15**
In the shadow of the sun / Pirate tape / Imagining october, D.Jarman, GB 1980/82/84, E; **30.5.-1.6. 21.15**

X E N I A

Gentleman prefer blondes, Howard Hawks, USA 1953, **Do, 26.5. 20.30**

STADTLEBEN

Der Saal brodelt, dampft, bebt, schüttelt und zuckt im Technogehämmer, Menschenmasse, die sich ringelt, drängelt und um sich schlägt, gleichgültig oder eindeutig kreuzen sich die Blicke im gedämpften Licht, unerbittlich prasseln die Bassschläge auf die Köpfe nieder, nivellieren alles zu einem einheitlich blubbernden Brei.

Ein Ökoindianer im Wollteppichgilet neben der eng und knapp verdeckten Technotanzmaschine, Stretchkleidbürogummi mit falschem Perlenklunker zwischen Jusstudent mit Hornbrille, der sich kurz vor dem Kollaps das Äusserste an motorischer Ausdruckskraft abringt, verträumtes Hippiemädchen, das sich keinen Deut um den tatsächlich vorhandenen Soundteppich schert, hinter dem Bodybuilder im Roll T-shirt, der seine schönsten Figuren tanzt und damit beim Adidas-bestreiften Flygirl einfach nicht landet, die junge Mutter im weissen Kostüm, mit sicherheitshalber quer umgehängter Handtasche und verunsichert von den lümmelnden Buben, die das erste Mal die Freuden des Alkohols geniessen, ein paar dreitagsbewachsene Vorstadtmafiosi mit düsterem Blick und lila Anzug schieben ihren Schrank durch die Menge, starren Auges für jeden Knilch in Jeans, der nicht sofort Platz macht, und wohlwollend zu jeder flotten Kurve, achtlos vorbei an den schwulen Tänzern im Netzbody, hinauf in die VIP-Loge, wo die Auserlesenen dem Balkongeländer entlang das niedere Volk zu ihren Füssen betrachten und gleichmütig in der Hitze unter der Stuckdecke schmoren.

Unten provoziert eine auf dem Podest vergnügt und wild tanzende Pfundsfrau im Technolook mit ihren stämmigen Bayernwadln einen kleinen Skandal, es wird geglotzt, getuschelt und mit Bewunderung gelächelt, dass die sich mit *den* Beinen da hinaufgetraut!

Auf der Tanzfläche zieht ein langhaariger Lackaffe im blutroten Goldknopfgilet auf nackter Haut mit irrem Blick eine Privatshow ab, eine grell geschminkte Philippinin mit spärlich drapiertem rosa Rüschentop fühlt sich angesprochen, umtanzt ihn anzüglich, lässt die goldenen Ohrringe blitzen und die legginsumspannte Hüfte kreisen, das rote Gilet rückt ihr auf die Pelle, macht bei unverändert irrem Blick mit der Hand die Geste vom klopfenden Herzen, wo's doch eh woanders klopft, zögert dann aber, ob die Frau nicht ein Flittchen ist, und schon hängt sie einem anderen um den Hals. Tja, Pech mein Guter, da musst du schneller sein, und schmeisst sich an eine Technorübe, die seine Anmache als Tanzfigur versteht.

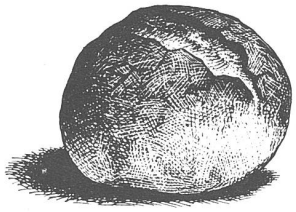
Plötzlich bricht der Lärm ab und „La donna è mobile" schmettert in den prunkvollen Saal. Alles dreht sich erwartungsvoll zum DJ, aber die Show müsst ihr selber machen, April April, nix gibt's.

Die Musik brettert wieder los, überdeckt das Getümmel, die Menge soll kochen bis zum kollektiven Wahnsinn, das Raumschiff in die persönliche Trance wird gestartet, Sekunden werden zu Stunden, spielt keine Rolle, Hauptsache der Brei bleibt der gleiche.

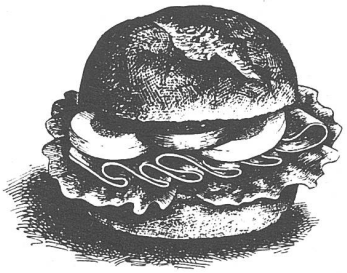
Samstagabend, Technoparty im Kaufleuten, ein Augenschein: Stimmung, Spannung, Eierkuchen im gestylten Dekor? Denkste, Gymnastik im Kühlschrank wäre spannender.

Katrin Stephani

Andere.



Apple.



Ein Computer kann Ihnen vieles erleichtern. Die meisten erleichtern Ihnen mit kostspieligen Extras jedoch hauptsächlich das Portemonnaie. Nicht so ein Macintosh. Er verfügt serienmässig über zahlreiche Funktionen, die bei anderen Computern nur als Optionen erhältlich sind. Ausserdem kann jeder Macintosh auch MS-DOS-, Windows- und OS/2-Disketten lesen und beschreiben. Und jedes unserer über 5'000 Programme hat das gleiche Design und denselben logischen Aufbau. Darum lernen Sie mit einem Macintosh nur einmal ein Programm. So können Sie sich sogar das Schulgeld noch sparen.

Apple

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein: Industrade AG, Apple Computer Divison, Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen, Tel. 01 832 81 11.

AEBI/BBDO

Fahrstunden ab Fr. 70.- im Abo

Verkehrskunde Fr. 220.-

strebel

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

Der
SEMESTERHIT...
....individuelle
Club-, Diplom- und
Studienreisen
nach

BUDAPEST

5 Tage nur sFr. 545.-

Sendet uns Eure ausführliche Info-Mappe:
Name: .....
Strasse: .....
PLZ/Ort: .....

JOYTOUR AG
Schützenmatte 3/a
CH-6362 Stansstad
Tel: 041/45'36'06 Fax: 041/45'36'52

THEATER HEDDY MARIA WETTSTEIN

Nur noch kurze Zeit!

Shirley Valentine

Monodrama mit Ulrike Ullrich
Shirleys Geschichte ist ein ganz persönlicher Triumph, romantisch und sehr witzig
Mi, Fr, Sa, je 20.30
«Allein ihre Wandlung mitzuerleben ... lohnt sich» NZZ, 1.Nov. 93
Cafeteria ab 19.30 Uhr offen
(Wein, Mineral, Sandwiches)!

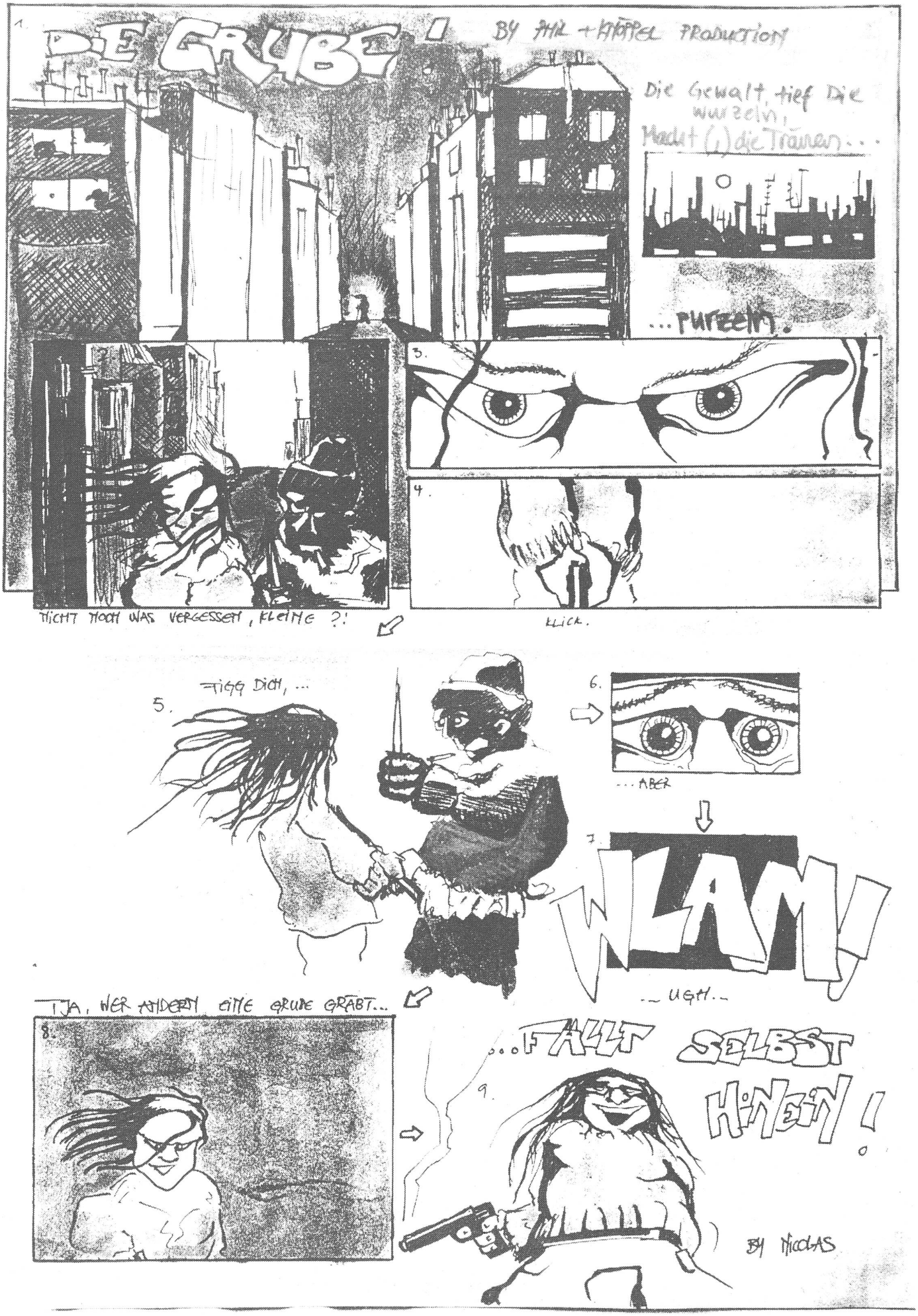
Vorverkauf: Theaterbüro 381 48 17, Jecklin 251 59 00, BiZZ 221 22 83, Migros-City 221 16 71
Abendkasse: 261 87 22, Winkelwiese 4, 3. Stock

Willkommen
in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS


1.
DIE GRUBE!
BY PHIL + KNÖPPEL PRODUCTION
Die Gewalt, tief Die wurzeln, Macht (,) die Tränen...
...purzeln.
3.
4.
NICHT NOCH WAS VERGESSEN, KLEINE ?!
KLICK.
5.
TIGG DICH, ...
6.
...ABER
7.
WLAM!
...UGH...
TJA, WER ANDERN EINE GRUBE GRÄBT...
8.
...FÄLLT SELBST HINEIN!
9.
BY NICOLAS

gesucht:

Leute für Knochenjobs, und solche, die sich das letzte Hemd ausziehen lassen

Layout

Wenn Du Lust am graphischen Gestalten hast und Erfahrung auf dem Page Maker mitbringst, bist Du unser Mann...

Redaktion

Schreibst du gerne? Hast Du Spass am Organisieren, Auswählen, Redigieren und Korrigieren von Texten? Dann bist Du unsere *Frau*...

Wir erwarten keine journalistische Vorerfahrung, sondern Lust und Einsatz, die ZS noch besser und schöner zu machen. Der zeitliche Aufwand liegt bei 1 bis 2 Tagen pro Woche während des Semesters. Wir sind keine professionelle Zeitung und zahlen deshalb auch keine solchen Löhne... Es ist aber mehr als nur eine symbolische Entschädigung.

Beide Stellen sind ab sofort zu haben. Schreib uns bis am 6. 6. 94, was Du so machst und warum du gerne bei der ZS arbeiten möchtest:

ZS (Stellenbewerbung), Birchstrasse 95, 8050 Zürich

THEATER HEDDY MARIA WETTSTEIN

Shirley Valentine

Monodrama mit Ulrike Ullrich

Shirleys Geschichte ist ein ganz persönlicher Triumph, romantisch und sehr witzig

Letzte Vorstellungen: Mi 25. Mai; Fr 27. Mai; Sa 28. Mai, je 20.30 Uhr!

«Allein ihre Wandlung mitzuerleben ... lohnt sich» NZZ, 1.Nov. 93

Cafeteria ab 19.30 Uhr offen (Wein, Mineral, Sandwiches)!

Vorverkauf: Theaterbüro 381 48 17, Jecklin 251 59 00, BiZZ 221 22 83, Migros-City 221 16 71
Abendkasse : 261 87 22, Winkelwiese 4, 3. Stock

Im Rahmen des Tutorats
«Schweiz und Gedächtnis an den Zweiten Weltkrieg» hält

Stefan Keller
(Historiker, WoZ-Redaktor)

ein Referat zu:

Fall Grüninger
Der Umgang mit einem Flüchtlingsretter

anschliessend Diskussion

Donnerstag, 26. Mai 1994
15.15 - 17.00 Uhr
Deutsches Seminar
Rämistrasse 74, Raum 170
Uni Zürich

Diese Veranstaltung ist unterstützt vom KULTUR-FONDS
(Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich)